

**Max Siller**

# **ÜBERLEGUNGEN EINES GERMANISTEN ZUR „LAGE DER NATION“<sup>1</sup>**

**Als ein wirklicher Staat hat nur der zu gelten, der in seiner ganzen Ordnung und in der Gesinnung seiner Bürger die göttlichen Ideen, das Gute, das Gerechte und jegliche Sittlichkeit, zum Maßstabe setzt und zu verwirklichen trachtet.  
(Platon)<sup>2</sup>**

**Wer könnte frei bekennen, er habe noch gegen kein einziges Gesetz verstoßen? Und wäre es der Fall, was für eine begrenzte Unschuld ist es, nach dem Gesetz gut zu sein! Wieviel weiter reichen die Gebote der Pflicht als die des Rechts! Wieviel fordern Nächstenliebe, Menschlichkeit, Freigebigkeit, Gerechtigkeit und Treue – und das steht nicht auf den Gesetzestafeln!  
(Seneca)<sup>3</sup>**

## **1. Vorbemerkung: Buch – Autor – Vorstellung**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin gerne der Einladung nach Landeck gefolgt, um Ihnen ein wichtiges Buch vorzustellen, das im vergangenen Spätherbst erschienen ist, und um mir darüber hinausgehend einige Gedanken zu machen. Das Buch, über das in einem weiteren Kontext zu reden ist:

---

<sup>1</sup> Ao. Univ.-Prof. Dr. Max Siller ist tätig an der mediävistischen Abteilung des Instituts für Germanistik an der Universität Innsbruck. Die Form des Vortrags (Vortrag mit Buchpräsentation, Landeck, 20. Jänner 2010) ist in der vorliegenden schriftlichen Fassung größtenteils gewahrt. In einigen Punkten, besonders im ersten Teil der vorliegenden Version, waren mehrere tagespolitische Ergänzungen und Zusätze notwendig. Fast alle in den Fußnoten angegebenen Links wurden in den Tagen vor Abschluss des Manuskripts (02.02.2010) (wieder) aufgerufen. Für die Durchsicht des Manuskripts bedanke ich mich sehr bei Frau Lisa Kerber.

<sup>2</sup> Zitiert nach Johannes Mewaldt, Epikur. Philosophie der Freude. Eine Auswahl aus seinen Schriften, übersetzt, erläutert und eingeleitet von J.M. Stuttgart 1965, S. 15.

<sup>3</sup> Seneca für Gestrebte. Ausgewählt von Gerhard Fink. Frankfurt/M – Leipzig <sup>1</sup>1997, S. 51f.

**MARTIN BALLUCH: WIDERSTAND IN DER DEMOKRATIE  
Ziviler Ungehorsam und konfrontative Kampagnen**

Wien (Verlag Promedia) 2009, ISBN 978-3-85371-304-4, 160 Seiten, €9,90

Ich muss eine Warnung vorausschicken: Lesen Sie dieses Buch nicht, wenn Sie sich in Ihrem unerschütterlichen Vertrauen in die österreichische Justiz nicht irre machen lassen wollen. Lesen Sie dieses Buch nicht, wenn Sie Hypertonie-Probleme haben. Aber lesen Sie es, wenn Sie demokratiepolitisch – sehr viel – lernen wollen!

DDr. MARTIN BALLUCH studierte Astronomie, Mathematik und Physik in Wien und in Heidelberg, wo er 1989 promovierte. 2005 beendete er ein zweites Doktoratsstudium aus Philosophie an der Universität Wien mit einer Dissertation über „Tierethik“. Sein AktivistInnenleben begann 1978 mit der Beteiligung an Demonstrationen gegen das österreichische AKW Zwentendorf. Später schloss er sich mehreren Umwelt- und Tierschutzkampagnen an und ist seit 1989 zuerst in England und dann in Österreich am Aufbau von Tierschutzinitiativen führend beteiligt. Am 21. Mai 2008 wurde Martin Balluch im Zuge der sogenannten „Tierschutzcausa“ wegen des Vorwurfs der Bildung einer kriminellen Organisation unter dem Pseudonym Animal Liberation Front als einer von zehn AktivistInnen verschiedener Organisationen für über drei Monate in Untersuchungshaft genommen.<sup>4</sup>

**2. „Das sonst starke Grundvertrauen der Österreicher in ihre Institutionen [...] ist erschüttert.“**

**Ich stehe hier als betroffener Bürger! Betroffen, weil das, was den Anlass dieses Buches bildet, auch mich – und uns alle! – betrifft. Betroffen deshalb, weil mich das, was in Österreich vor sich gegangen ist und vor sich geht, bestürzt macht.**

Mitte August 2009 wurde die österreichische Justizministerin Frau Dr. Claudia Bandion-Ortner in den Medien mit dem Ausspruch zitiert: “Der Ruf der österreichischen Justiz ist ausgezeichnet – das lasse ich mir nicht kaputt machen.”<sup>5</sup> Kurz davor war im Pariser "Figaro" zu lesen, die österreichische Justiz habe sich zu einer Art Schutzschild für die extreme

<sup>4</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Martin\\_Balluch](http://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Balluch).

<sup>5</sup> <http://orf.at/?href=http%3A%2F%2Fforf.at%2Fticker%2F338481.html>.

Rechte entwickelt<sup>6</sup>, und kurz danach berichtete die Meinungsforschung („Justizskandal im Sommerloch“): „Das sonst starke Grundvertrauen der Österreicher in ihre Institutionen wie Gerichte [...] ist erschüttert.“<sup>7</sup> Bei einer profil-Umfrage um den Jahreswechsel 2009/2010 gaben 31 Prozent an, „nun weniger auf das österreichische Rechtssystem zu zählen“<sup>8</sup>.

Diese Justizministerin trifft sich mit dem Anwalt eines Politikers, gegen den schwerste Verdächtigungen im Raum stehen (es gilt – seit Jahren – die Unschuldsvermutung!). Und diese Justizministerin ist der Meinung, die Diskussion über die Verfahrenseinstellung gegen den Kärntner Landeshauptmann Gerhard Dörfler in der Causa Ortstafelausreißen habe das Vertrauen der Bevölkerung in die Justiz nicht erschüttert. Am 16.10.2009 wurde aus dem aktuellen APA/OGM-Vertrauensindex der Landeshauptleute bekannt, dass österreichweit Kärntens Landeshauptmann das geringste Vertrauen genießt.

Es ist erstaunlich, wie Selbsteinschätzung und Außenwahrnehmung differieren können, und es ist für mich unfassbar, dass eine Ministerin eine so niedere Meinung vom gesunden Menschenverstand ihrer österreichischen Mitbürgerinnen und Mitbürger haben kann. Wenn heute ein übermütiger, sagen wir mal 14jähriger Lausbub nächtens eine Ortstafel ausgräbt und dabei von der Polizei betreten wird, so wird er, nehme ich an, eingesperrt. Und im gegenständlichen Fall darf ein – *sit venia verbo* (verzeihen Sie!) – „Prominenter“ vor laufender Kamera Vandalismus betreiben, dabei eine andere „Rechtsmeinung“ haben oder in „Unwissen“ handeln<sup>9</sup>, und dann gibt es „nicht genügend Verdachtsgründe“, obwohl er „objektiv rechtswidrig gehandelt“ hat.<sup>10</sup> Und zur Belohnung stattet die Justizministerin diesem Herrn, der den Rechtsstaat in Wort und Tat verhöhnt<sup>11</sup>, einen – ihre Wortwahl! – „Höflichkeitsbesuch“ ab!

Wie erklärt man uns Bürgern und Bürgerinnen die Tatsache, dass die Staatsanwaltschaft Wien ein 150 Seiten umfassendes Anklage-Konvolut wegen Amtsmissbrauch gegen einen Politiker "übersehen" und erst nach der Verjährung wieder entdeckt hat? 150 Seiten! Das sind 10 Seiten mehr als das Konvolut, das jene Ministerin mit dem mitleidlosen Antarktisblick bei ihren Juristen erstellen ließ und das dazu dienen soll, ein voll in Österreich integriertes Mädchen nach Albanien abzuschieben. Dieses Konvolut wird

<sup>6</sup> Vgl. DER STANDARD, 16.08.2009.

<sup>7</sup> profil 36, 31.08.2009, S. 14.

<sup>8</sup> profil 1, 04.01.2010, S. 15.

<sup>9</sup> Vgl. DER STANDARD, 13.08.2009, S. 7.

<sup>10</sup> profil 34, 17.08.2009, S. 18.

<sup>11</sup> "Wenn ich Verfassungsgerichtshof höre, bekomme ich Lachkrämpfe" (© Dörfler), Hans Rauscher, DER STANDARD, Print-Ausgabe, 22./23.08.2009 / <http://derstandard.at/1250690990995/> (Die Richterin in der Politik, 21. August 2009).

diese Ministerin, die (nicht nur) Klaus Bachler als „scheinbar unverdächtige Schreckschraube“<sup>12</sup> empfindet, sicher nicht übersehen. Ok, sie kann argumentieren, wir haben schlussendlich ja auch den Dr. Ernst Strasser nach Brüssel abgeschoben. Doch wie es scheint, holt den hochdekorierten ÖVPLer<sup>13</sup>, der als Präsident des Niederösterreichischen Hilfswerks (!) schwer ins Kreuzfeuer geraten ist<sup>14</sup>, jetzt erneut seine zwielfichtige Vergangenheit ein: In der Affäre um Umfärbungen und Postenschacher unter dem ehemaligen VP-Innenminister Ernst Strasser sind wieder E-Mails aufgetaucht; seit dem 29.01.2010 gibt es neue Amtsmisbrauchs-Vorwürfe, die von der Staatsanwaltschaft zu prüfen sind.<sup>15</sup>

“Der Ruf der österreichischen Justiz ist ausgezeichnet“? Da scheint der Präsident des Verfassungsgerichtshofs (VfGH), Gerhart Holzinger, schon illusionsloser zu sein, wenn er sich über das laut Umfragen sinkende Vertrauen der Bevölkerung in die Justiz "alarmiert" zeigt.<sup>16</sup> Doch erstens

---

<sup>12</sup> Klaus Bachler (Direktor des Wiener Burgtheaters von 1999 – 2009): „Ich halte die politischen Gangster von heute für viel gefährlicher als die gestrigen, weil sie zur Normalität geworden sind. Auch eine auf den ersten Blick scheinbar unverdächtige Schreckschraube wie Frau Fekter ist ein Produkt dieser Entwicklung.“ (profil 28, 06.07.2009, S. 91). Tatsächlich möchte Frau Fekter bestimmte Menschen aus Österreich „eliminieren“ [!]. Das Fremdwort wirkt noch kälter, technischer und sachlicher als das deutsche Pendant „beseitigen“ und erinnert eindeutig an rohe Nazisprache. In diese sprachliche Sparte gehört und dazu passt auch ihre entmenschte Äußerung: „[...] egal ob mich Rehlein-Augen aus dem Fernseher anstarren oder nicht“ (<http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/443755/>, 14.01.2009). Vgl. etwa auch den Leitartikel „Menschenverachtungserfolge“ von Sven Gächter in: profil 46, 09.11.2009, S. 15. In Sachen Erstaufnahmezentrum Eberau wurde Fekter der Titel "Polit-Rambo" (© SPÖ-Nationalratsabgeordneter Gerhard Steier) verliehen (<http://derstandard.at/1263706271327/>).

<sup>13</sup> Neben jordanischen und kolumbianischen und Gregorius-Orden ist Strasser seit 2003 Träger des *Großen Goldenen Ehrenzeichens am Bande für Verdienste um die Republik Österreich*. Seither streben viele ÖsterreicherInnen diese Auszeichnung nicht mehr an.

<sup>14</sup> Der Journalist Walter Egon Glöckel: “STRASSER hat das Recht verwirkt sowohl Präsident des HILFSWERK Niederösterreichs zu sein, als auch noch jemals ein politisches Amt auszuüben. Solch einem Mann ist das Recht auf Volksvertretung abzuspochen. Er hat das Vertrauen als Präsident vom HILFSWERK gegenüber kranken, gebrechlichen und wehrlosen Menschen sowie seinen eigenen Dienstnehmern schamlos ausgenutzt und gebrochen und sollte von allen Ämtern entbunden werden.“

<http://www.journalismus.dergloeckel.info/2009/05/13/>.  
<sup>15</sup> <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/536202/> (29.01.2010). Bezeichnend das reflexartige Haltet-den-Dieb-Syndrom bei VP-Generalsekretär Kaltenegger, der den Aufdecker Pilz umgehend als "feige" attackiert.  
<http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/536456/> (30.01.2010).

<sup>16</sup> <http://derstandard.at/fs/1256744843070> („Holzinger: Misstrauen gegen Justiz alarmierend“, 15. November 2009).

sollte Holzinger nicht an Politik und Wirtschaft plädieren, die Justiz unabhängig arbeiten zu lassen und "sich jeder Einflussnahme, in welcher Form auch immer, zu enthalten", sondern eine unkorruptierbare Justiz einfordern, und zweitens sich nicht über das „sinkende Vertrauen der Bevölkerung“ wundern, sondern sich fragen, ob wir nicht mit dem Problem objektiv gesunkener Vertrauenswürdigkeit der Justiz konfrontiert sind.

Kurz vor Weihnachten 2009 hat Michael Nikbakhsh süffisant darauf hingewiesen, „es dürfte kaum ein Justizsystem in der westlichen Hemisphäre geben, in dem **Zeit** so überhaupt keine Rolle zu spielen scheint wie in Österreich. Seit zwei Jahren tut die Staatsanwaltschaft Wien so, als würde sie in der Causa Meinel ermitteln.“<sup>17</sup> Seit zweieinhalb Jahren stellt die Justiz dem burgenländischen Schlossbesitzer Alfons Mensdorff-Pouilly<sup>18</sup> wegen mutmaßlicher Schmiergeldzahlungen bei Rüstungsgeschäften nach.<sup>19</sup> Auch er erinnerte sich nur mehr dunkel an seinen „Kurzaufenthalt in der Justizanstalt Wien-Josefstadt“<sup>20</sup>, als jetzt die britische Justiz nachhakt: Am 29.01.2010 wurde der Waffenlobbyist in London wegen "Verschwörung zur Korruption" angeklagt und dem Gericht übergeben. Konkret soll es um Bestechungsgelder an Amtsträger und Regierungs-"Agenten" unter anderem in Österreich gehen.<sup>21</sup>

„In die Immofinanz-Ermittlungen (laufen eh erst seit einem Jahr) ist dummerweise ein Finanzminister a.D.<sup>22</sup> am Rande involviert<sup>23</sup>, derlei ist dem

<sup>17</sup> profil 50, 07.12.2009, S. 45. Hier liest man auch: „Die Ermittlungen gegen Julius Meinel und andere Personen wegen Betrugs und Untreue [...] verkommen zur Farce.“

<sup>18</sup> Der Ehemann der ÖVP-Politikerin Maria Rauch-Kallat besitzt auch ein Schloss in Schottland. <http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/536448/> (29.01.2010)

<sup>19</sup> profil 50, 07.12.2009, S. 45. „Und es geht um die sagenhafte Summe von 13 Millionen Euro“, profil 10, 02.03.2009, S. 36. Im Zuge von Einvernahmen legte der „Money Maker“ (© profil) unter anderem gefälschte Zahlungsbelege vor (ebenda). „Das Geld kam von einem Briten mit dem Spitznamen „der weiße Sultan“ – und ging angeblich an einen Österreicher in Dubai. Beide Herren sind inzwischen überraschend verstorben.“ profil 11, 09.03.2009, S. 38 („Tote reden nicht“, S. 38–41; vgl. auch „Wie der Graf zum Gripen kam“, ebenda, S. 41–42).

<sup>20</sup> profil 50, 07.12.2009, S. 45.

<sup>21</sup> <http://kurier.at/geldundwirtschaft/1973695.php>; vgl.

<http://derstandard.at/1263706316362/>;

<http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/536448/>.

<sup>22</sup> FPÖ-Europaparlamentarier Andreas Mölzer über Karl-Heinz Grasser: "Wer lebt schon gerne auf Dauer vom Vermögen seiner Frau?"

[http://diepresse.com/home/politik/534675/index.do?gal=534675&index=5&direct=&\\_v\\_l\\_backlink=/home/index.do&popup=#](http://diepresse.com/home/politik/534675/index.do?gal=534675&index=5&direct=&_v_l_backlink=/home/index.do&popup=#).

<sup>23</sup> „Die Justiz weiß seit fast einem Jahr von den dubiosen Buwog-Provisionen. Dennoch wurden die Lobbyisten Peter Hohegger und Walter Meischberger lange verschont. Und gegen Karl-Heinz Grasser wird trotz Anzeige und schwer wiegender

Engagement karrierebewusster Justizdiener immer abträglich [...].<sup>24</sup> Apropos Causa Buwog: je wieder was gehört von den Lobbyisten Meischberger<sup>25</sup> und Hohegger und ihren „mittels Scheinrechnungen“<sup>26</sup> kassierten und nichtversteuerten 9,6 Millionen Euro Beratungshonorar? Doch, beim vorläufig letzten Skandal taucht das Duo bzw. Trio wieder auf, rund um den Linzer Terminal Tower, wo „das mit Grasser bestens vertraute Gespann über eine zyprische Firma unversteuert 200.000 Euro an Provisionen kassierte“<sup>27</sup>. Was Wunder, wenn Hans Rauscher schon im Herbst 2009 lapidar feststellte: „Vertrauen in Justiz und Polizei sinkt“<sup>28</sup>.

### 3. Das Beispiel Kärnten

*Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann - Das sind sie alle, alle ehrenwert!*<sup>29</sup>

Wen wundert es noch, dass da die Justiz zur Witznummer der Medien wird und etwa Rainer Nikowitz unter dem Titel „Gnade des Vergessens“ genüsslich („Ein ereignisreiches Leben zwischen wichtigen und weniger wichtigen Akten“) „Aus dem Tagebuch eines Staatsanwalts“<sup>30</sup> plaudert oder in seiner satirischen Glosse „Alles, was Recht ist!“ Gerhard Dörfler vorführt, „den der Staatsanwalt im Wesentlichen mit dem Argument, er sei eigentlich zu doof, um Gesetze zu verstehen, verschont hatte“<sup>31</sup>? So komisch dies klingt, Nikowitz zitiert da fast wörtlich, jedenfalls sinngemäß die Klagenfurter Staatsanwaltschaft, die der Justizministerin Claudia Bandion-Ortner mitteilte, Dörfler habe zwar (siehe oben) „objektiv rechtswidrig gehandelt“, habe aber „subjektiv“ nicht gewusst, was er tat, und sei darum nicht zu belangen – worauf die Justizministerin das Verfahren einstellen ließ.<sup>32</sup> Entweder der seit

---

Verdachtsmomente nicht einmal ermittelt – warum eigentlich?“ So schrieb ‚profil‘ schon im Herbst 2009 (profil 44, 23.12.2009, S. 52).

<sup>24</sup> profil 50, 07.12.2009, S. 45.

<sup>25</sup> Walter Meischberger, ehemaliger Tiroler Tankstellenpächter, dann Grasser-Freund, jetzt Wiener Villenbesitzer!

<sup>26</sup> profil 44, 23.10.2009, S. 52.

<sup>27</sup> <http://derstandard.at/1263706333923/>. (Andreas Schnauder: „Grassers Sinneswandel in Standortfragen“, 29.01.2010).

<sup>28</sup> DER STANDARD 05./06.09.2009, S. 35.

<sup>29</sup> William Shakespeare, Julius Caesar, 3. Akt, 2. Szene.

<sup>30</sup> profil 5.10.2009 / <http://www.profil.at/articles/0940/573/252418/> (03.10.2009).

<sup>31</sup> profil 34, 17.08.2009, S. 96.

<sup>32</sup> profil 34, 17.08.2009, S. 18. Dazu Michael Köhlmeier (im profil-Gespräch): „In Kauf zu nehmen, dass jemand in der Ortstafelfrage ganz offen und frech Gesetze bricht: Das ist

den alten Römern und für „normale“ BürgerInnen gültige Satz „*ignorantia legis non excusat*“ gilt für Dörfler nicht oder es ist bei dem Landeshauptmann von Kärnten wie mit der dortigen Bank. Man hört, sie sei zwar nicht rechnungsfähig, aber „systemrelevant“, deshalb könne man sie nicht in Konkurs gehen lassen.<sup>33</sup> Bestimmte Politiker sind wohl auch zwar nicht zurechnungsfähig, aber „systemrelevant“?

Wir dürfen jetzt gespannt sein, wie schnell es mit der Klärung der Umstände rund um die Hypo Alpe Adria geht, die für den Freistaat Bayern und die Bayerische Landesbank längst zum *Hyper Albtraum Ladria* (© MS) mutiert ist: 3,7 Milliarden Euro Verlust beklagen unsere nördlichen Nachbarn und sind nun an der Aufarbeitung der Erbschaft des – Gott hab ihn selig – Jörg Haider brennend interessiert.<sup>34</sup> Ob mit bayerischer Hilfe in Klagenfurt das Tempo gesteigert werden kann? Rund um Kärnten beginnt man jetzt augenscheinlich auszumisten, allerorts wird wegen des Verdachts des schweren gewerbsmäßigen Betrugs und der Geldwäsche ermittelt. Der kroatische Ex-General Vladimir Zagorec, der seine schmutzigen Kriegsgeschäfte über Österreich abgewickelt und jahrelang (seit 2004) in dieser Kärntner Bank seine blutriefenden Diamanten in Euro-Millionen umgewaschen hat – *non olet!* –, darf nun als das bezeichnet werden, was er war: Seit dem 20.01.2010 sitzt der Verbrecher in Kroatien endgültig hinter Gittern.<sup>35</sup> Die Bayern ermitteln gegen sämtliche Vorstände der LandesBank, von deren Chef Werner Schmidt abwärts. Vor allem ein Herr ist im Fadenkreuz der Ermittlungen, der frühere HGAA-Chef Tilo Berlin<sup>36</sup>, wohnhaft am Kärntner Ulrichsberg. Sein erklärtes Wirtschaftsprinzip ist bekannt: „Die Reichen reicher machen!“<sup>37</sup> Tagtäglich werden wir mit neuen Facetten des Kärntner Supergaus konfrontiert. Zuletzt rückt jetzt wieder Dietrich Birnbacher, jener Villacher Wirtschaftsprüfer, der für ein

---

schon erschreckend im siebentreichsten Land der Welt, es ist eine Schande.“ profil 28, 06.07.2009, S. 30.

<sup>33</sup> Anders Liselotte Palme (profil 51, 14.12.2009, S. 58): „Eigentlich sollte man die Hypo Alpe-Adria über die Klinge springen lassen.“ Viele sehen sogar jetzt den geeigneten Zeitpunkt, den Verehrern von Haider entgegen zu kommen und ihm zu Ehren den von ihm anvisierten „Freistaat Kärnten“ zu gründen „und das stets von ‚ihm‘ geschmähte und verachtete ‚Restösterreich‘ mit den Folgen dieser Wirtschaft in Ruhe zu lassen“ (ebenda, S. 10f.).

<sup>34</sup> Vgl. etwa <http://www.sueddeutsche.de/bayern/221/499498/text/> (08.01.2010).

<sup>35</sup> Beeindruckender Report in ‚DasErste.de‘ vom 18.01.2010: <http://www.br-online.de/das-erste/report-muenchen/report-video-hypo-group-alpe-adria-ID126385768525.xml>.  
Letzter Aufruf 27.01.2010.

<sup>36</sup> Laut Eigencharakterisierung „spezialisiert auf komplexe Vermögen im deutschsprachigen Raum“, <http://www.berlin-co.de/index.php?id=startseite>.

<sup>37</sup> profil 2, 11.01.2010, S. 36f. Vgl. „Skandalbank in Kärnten: Reich, reicher, Hypo Alpe Adria“, <http://www.sueddeutsche.de/finanzen/924/500194/text/> (14.01.2010).

Geheimgutachten für die Hypo-Bank von Kulterer<sup>38</sup> 12 Millionen lukrierte, sich dann aber auf Druck der Öffentlichkeit bescheiden mit 6 Millionen (für ca. einen Monat „Arbeit“) begnügte. Nun besteht der Verdacht der Beitragstäterschaft (der Bilanzfälschung – „Gefälligkeitsgutachten“).<sup>39</sup> Es ist hinzuzufügen, dass Birnbacher, dessen 12 Millionen teure „undercover-Solnummer“ nicht auffindbar ist, der private Steuerberater des damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Kärntner Landesholding war, Josef Martinz, seit 2004 Landesparteiobmann der ÖVP Kärnten.<sup>40</sup>

Welcher Taucher wird die versunkenen Schätze des "feuchten Millionengrabs" Wörtherseebühne heben, nachdem sich das Land Kärnten nun hinter den Vorhang der Musicalbühne zurück zieht? Dass das Musicalprogramm verklingt, wird die einfachen Menschen weniger beschäftigen als die Frage, auf welcher Sandbank die versenkten Millionen gelandet sind. Werden die Finanzströme rund um die Seebühne nach mehr als einem halben Jahrzehnt endlich einer Klärung zugeführt werden?<sup>41</sup>

Und etwas geradezu Erheiterndes – wäre es nicht so traurig! – erlebten wir zu Beginn des neuen Jahres 2010 mit dem neu gewählten Parteichef der Freiheitlichen in Kärnten (FPK). Am 13.01.2010 war im Ö1 Abendjournal das berüchtigte "No na net part of the game"-Interview von Uwe Scheuch zu hören, danach im ZIB2-Interview (mit Ingrid Thurnher) seine Vorführung zu sehen.<sup>42</sup> Er kann sich an kein Gespräch erinnern, in dem er (laut "News") einem russischen Staatsbürger gegen eine fünf- bis zehnpromzentige Parteispende eine schnelle Staatsbürgerschaft versprochen haben soll. Außerdem sei das aus dem Kontext gerissen. Und aus dem Versprechen sei ja dann doch nichts geworden. Und wer dieses Gespräch veröffentlicht, sei ja strafbar. Und nun wissen wir:<sup>43</sup> (Laut SPÖ Kärnten): Unter jenen Investoren, die "gigantische Kredite, Haftungen und stille Beteiligungen in Höhe von 14 Millionen Euro" vom Land Kärnten lukriert haben, soll sich auch Scheuchs Russe befinden. Mittlerweile erinnert sich auch Scheuch wieder an das

---

<sup>38</sup> Wolfgang Kulterer, der ehemalige Langzeitchef der ominösen Bank wurde als Bilanzfälscher im Jahr 2006 auf Betreiben des Landeshauptmanns zum Aufsichtsrat dieser Bank.

<sup>39</sup> <http://oesterreich.orf.at/kaernten/stories/418697/> (26.01.2010).

<sup>40</sup> profil 4, 25.01.2010, S. 22 („Von Freundschaft und Diensten“).

<sup>41</sup> Fünf Millionen Euro in einer einzigen Saison aus dem Säckel der Steuerzahler! Während die Erklärung von Landeshauptmann Gerhard Dörfer (FPK): "Sie wissen ja, es hat von Zucchero bis hin zu anderen Veranstaltungen vieles auf der Seebühne stattgefunden."  
Vgl. <http://kaernten.orf.at/stories/419072/>. Letzter Aufruf 30.01.2010.

<sup>42</sup> „Ich habe ein reines Gewissen!“ Vgl. jetzt z.B.

[http://www.youtube.com/watch?v=jdWtLbLpv\\_g](http://www.youtube.com/watch?v=jdWtLbLpv_g).

<sup>43</sup> <http://orf.at/100119-47066/>; <http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/535594/>. (26.01.2010).



Gespräch, dessen Aufzeichnung die Affäre ausgelöst hatte – nachdem der mutmaßliche Gesprächspartner Scheuchs vor der Korruptionsstaatsanwaltschaft (BAK) eine "umfassende Aussage getätigt" hat – und nun selbst ein Fall für den Staatsanwalt ist.

Der Sumpf ist geradezu unauslotbar tief<sup>44</sup>, „Kärntner Mentalität“ ist zur Metapher für Verlottertheit und zum politischen Schimpfwort schlechthin geworden.<sup>45</sup> Da kann man auf die Frage, was vom schwarz-blauen Experiment geblieben ist, nur mit Norbert Mayer feststellen: die politische Schamlosigkeit: „Politik ist für sie nicht mehr Dienst, sondern bloßes Geschäft. Selbst der zynische Machiavelli hätte für solche Typen nur Verachtung über.“<sup>46</sup>

Meine Damen und Herren, man kann diese Geschehnisse wirklich nur noch mit den Mitteln des Witzes<sup>47</sup> und der Satire darstellen, wie es Rainer Nikowitz wöchentlich in seiner profil-Glosse unternimmt, z.B. mit „Mister Zehn Prozent“<sup>48</sup>: Uwe Scheuch, „Kärntens größte Hoffnung“ (© R. Nikowitz), beim großzügigen Verteilen von Landesgeldern und Abkassieren des Parteizehents, während er Anrufe Wjatscheslaws aus Russland und H.C.s aus Wien beantwortet. Ein Anruf aus Ungarn betreffs der zwei verschwundenen Luxuskarossen bleibt aus. Das wäre natürlich zu unglaubwürdig: Scheuchs Helfershelfer in Ungarn sitzt ja hinter Gardinen. – Ja, man biegt sich vor Lachen. Und doch überfällt einen dann Wut und Trauer, ohne dass man vielleicht gleich versteht, warum. Die Literaturwissenschaft liefert die Erklärung: „Satire ist sprachliche Auseinandersetzung mit einer bedrohlichen Wirklichkeit“<sup>49</sup>.

Denn die Zeche zahlen wir! Die kleinen SteuerzahlerInnen und alle über den Globus hin verstreuten Geprellten bezahlen z.B. das glamouröse Konzept eines Tilo Berlin „Die Reichen noch reicher machen!“ Die Süddeutsche Zeitung hat vorzurechnen versucht, was mit den ergaunerten Milliarden vom

---

<sup>44</sup> Nachtrag 21.01.2010: H. C. Strache („Ich glaube dem Uwe Scheuch“) gab zu bedenken, dass „Staatsbürgerschaften gar nicht von Scheuch vergeben werden könnten“.  
<http://orf.at/100121-47156/>; profil 4, 25.01.2010, S. 18. Unnötig hinzuzufügen, dass die Betroffenen Korruptions-, Schmiergeld- bzw. Parteispendenvorwürfe als "lächerlich und absurd" zurückweisen.

<sup>45</sup> „Kärntner Mentalität“ wirft Wiens neue ÖVP-Chefin Christine Marek der SPÖ vor.  
<http://wien.orf.at/stories/419837/> (31.01.2010).

<sup>46</sup> Norbert Mayer in: <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/536426/> ("Die Presse", Print-Ausgabe, 30.01.2010).

<sup>47</sup> Am besten ganz kurz: Treffen sich zwei Politiker. "Wie geht's denn?" "Wie geschmiert."

<sup>48</sup> profil 3, 18.01.2010, S. 96.

<sup>49</sup> Ulrich Gaier: Satire. Studien zu Neidhart, Wittenwiler, Brant und zur satirischen Schreibart. Tübingen (Niemeyer) 1967.

Führerscheintausender über Golfplätze, Hotels und Badeanlagen bis hin zu Villen und Schlosshotels für die Reichen finanziert wird.<sup>50</sup>

Während jetzt also österreichische Agenden vor allem im Ausland aufgearbeitet werden<sup>51</sup>, scheint Herkules im Augiasstall selbst mit dem Ausmisten noch nicht so richtig begonnen zu haben. Die weltumspannenden Erdbeben von Millionenskandalen und Milliardendebakeln scheinen paradoxerweise im eigentlichen Epizentrum noch keine größeren Erschütterungen zu verursachen. Verständlich Hans Rauschers Erbitterung in seinem Kommentar "Die Dinge fallen auseinander" vom 19. Jänner 2010: „Allein, dass diese Bankrotteur- und Abenteuerpartie rund um die Kärntner Landesspitze, um die Herren Dörfler, Scheuch, Martinz etc. noch in öffentlichen Ämtern sein darf (Uwe Scheuch ist stv. LH, sein Bruder Kurt FPK-Klubobmann, Martinz Vorsitzender der Landesholding) ist ein Skandal der Sonderklasse. Die Jammerfiguren von der Kärntner ÖVP ermöglichen das (mit Billigung des Bundesobmannes Pröll?), indem sie mit der FPK in einer Koalition bleiben, allerdings Bedingungen (!) stellen.“<sup>52</sup> Hinzuzufügen wäre: Für alle gilt natürlich – für manche schon seit vielen Jahren – die Unschuldsvermutung.

*Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann - Das sind sie alle, alle ehrenwert!*<sup>53</sup>

#### **4. Der Überfall und der „rechtsstaatliche Wahnsinn“**

Meine Damen und Herren: Millionen – Milliarden – Skandale am laufenden Band, kein Tag ohne wenigstens einen neuen! Wozu die detaillierte Auflistung dieser Schauernären? Meine Antwort: Um bestimmte Relationen, gewisse Verhältnismäßigkeiten im Folgenden deutlicher hervortreten zu lassen! Relationen, die die Menschen erbittern – nicht nur aufgrund einer prinzipiellen Verunsicherung: Können es sich bestimmte Leute richten? Sind einige vor dem Recht gleicher als andere?

In der Buwog-Causa kam eine offenbar justizrelevante Komponente deutlich ins Blickfeld: „die mangelnden Ressourcen“. In diesem Fall konnte

<sup>50</sup> <http://www.sueddeutsche.de/bayern/221/499498/text/>.

<sup>51</sup> Meldung vom 30.01.2010: „Jetzt untersuchen die Münchner Staatsanwälte, ob die BayernLB über ihre Berliner Tochterbank DKB Millionen für den Profifußball in Kärnten gezahlt hat, weil Haider das bei den Verhandlungen über den Verkauf der Hypo Alpe Adria an die Landesbank so gefordert habe.“  
<http://www.sueddeutsche.de/finanzen/478/501731/text/6/>.

<sup>52</sup> <http://derstandard.at/1263705513453/>.

<sup>53</sup> William Shakespeare, Julius Caesar, 3. Akt, 2. Szene.

die Anklagebehörde im Oktober 2009 wohl nicht mehr anders, als „geschickt [...] der Öffentlichkeit eine Betriebsamkeit vorzugaukeln, die nur allzu leicht über deren monatelange Untätigkeit hinwegtäuschen könnte“<sup>54</sup>. Hier hörte man als grundsätzliche Erklärung für die Zögerlichkeit: Mit den „vorhandenen Ressourcen“ geht’s nicht schneller<sup>55</sup>.

In den letzten Tagen hörte man klagen, die Justiz stehe unmittelbar vor dem Kollaps. Personalnöte und Organisationsmängel bremsen Verfahren. Richter und Staatsanwälte schlagen Alarm: zu viele Monsterakten, zu wenig Personal. Kritiker stellen schlechte Ausbildung und mangelnde Organisation fest. Schiere „Auswüchse der Verzweiflung“ werden geortet. „Es geht auch um das Image Österreichs im Ausland“, macht sich etwa der ÖVP-Abgeordnete Michael Ikrath Sorgen und nennt als Beispiel das Strafverfahren im Fall Y-Line, das seit mittlerweile neun Jahren ohne erkennbaren Fortschritt bei der Justiz liege.<sup>56</sup>

Und so bleibt Brutus<sup>57</sup> bis auf Weiteres unbehelligt. *Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann - Das sind sie alle, alle ehrenwert!* Und deshalb leben sie relativ gelassen unter uns und betreiben ihre Geschäfte weiter. Und, ach Gott, wegen der paar Millionen und Milliarden und so... und Kriegsgeschäfte und Mafiaverbindungen? Und außerdem hat man nicht die nötigen Ressourcen...

### UND DANN DAS!

Monsterakten, Ressourcenmangel, Personalnöte, Verzweiflung allenthalben! Und da lässt das Innenministerium über mehrere Jahre eine ganze Legionen von Spitzeln, mit allen erdenklichen Methoden – bis zu Abhörgeräten im Schlafzimmer! – gegen TierschützerInnen ausschwirren!<sup>58</sup> Alle diese Maßnahmen brachten keinen Hinweis auf kriminelle Handlungen der TierschützerInnen! Die dann unter geradezu makaberen Umständen am 21. Mai 2008 erfolgte Verhaftung von profilierten TierschützerInnen Österreichs hat bei vielen ÖsterreicherInnen, die sich einerseits dem Tierschutzgedanken verpflichtet fühlen, andererseits rechtsstaatliche Prinzipien hochachten, Schrecken und Entsetzen ausgelöst. Die 110-tägige U-Haft war

<sup>54</sup> profil 44, 23.10.2009, S. 52.

<sup>55</sup> profil 44, 23.10.2009, S. 53.

<sup>56</sup> <http://www.format.at/articles/1003/525/260142/>. (27.1.2010). Ein Zyniker könnte anmerken, da würde es wohl auch nichts nützen, wenn man der Justizministerin wunschgemäß eine Überholspur auf dem Busfahrstreifen genehmigen würde.

<sup>57</sup> Lateinisch *brutus* bedeutet ‚schwer, gewichtig‘, metaphorisch auch ‚gefühllos, blöde‘. Vgl. französisch *brut* ‚roh, brutal‘; italienisch *brutto* ‚hässlich, böse, widerlich‘.

<sup>58</sup> Im April 2007 wurde eine eigene SOKO mit 32 BeamtInnen aus Mordkommission und Inlandsgeheimdienst gegründet, die immer massivere Ermittlungsmaßnahmen setzte (Telefonabhörungen, Handypeilungen, Peilsender an Autos, Große Lauschangriffe, verdeckte ErmittlerInnen etc.). <http://vgt.at/hinweise/RepressionAktuell/index.php>.

"ein rechtsstaatlicher Wahnsinn"<sup>59</sup>. Um die Ermittlungsführung als "rechtsstaatlich und verhältnismäßig" darzustellen, beschuldigte der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, Elmar Marent, die Tierrechtsaktivisten 224 zwischen 1996 und 2008 registrierter strafrechtlich relevanter Vorfälle, darunter Brandstiftungen, schwere Sachbeschädigungen, Bombendrohungen, Nötigungen etc.<sup>60</sup>

Einer Aufklärung der Geschehnisse haben wir mit großen Erwartungen entgegengesehen. Die dann im Frühjahr 2009 teilweise bekannt gewordenen polizeilichen Abschlussberichte, etwa betreffs Herrn DDr. Martin Balluch, nahmen wir mit großer Erleichterung einerseits, mit Entsetzen andererseits zur Kenntnis. Erleichterung, weil in dem genannten Bericht kein einziges Vergehen nachgewiesen wird. Entsetzen musste dieser Bericht aber deshalb auslösen, weil er, auch für den juristisch Ungebildeten ersichtlich, ganz offenbar den Versuch darstellt, in geradezu violenter Art und Weise Herrn Balluch in seinem Leumund zu schädigen, ja ihn als Kriminellen darzustellen.

Ich habe damals den besagten Abschlussbericht meinen KollegInnen von der Sprach- und Medienwissenschaft zur Analyse weitergeleitet – als mustergültiges Lehrstück für den Missbrauch von Sprache: Verdrehungen, Entstellungen, Falschdarstellungen, falsche Behauptungen, ungeheuerliche Unterstellungen, rekurrente, ja habituelle Dekontextualisierungen, Missverständnisse, Missdeutungen etc. Ein Missbrauch, der in unseren Disziplinen im Zusammenhang mit Literatur, Medien und Kommunikation untersucht wird, im gegenständlichen Fall aber gravierende juristische Implikationen hat. Der Umgang mit Sprache in diesem Dokument ist erschreckend. Im normalen bürgerlichen Kontext könnte m.E. vieles davon kurzerhand als Schädigung des Leumunds klassifiziert und zur Anzeige gebracht werden.

Und was blieb übrig? Um dem „Versuch, die Arbeit dieser Beamten zu kriminalisieren“ entgegenzuwirken und Maßnahmen wie die Einrichtung der "SoKo Kleider" zu rechtfertigen, erzählte Marent ursprünglich sogar, es „sei ein Gesamtschaden von mehr als 3,5 Millionen Euro entstanden“. Später wurde kolportiert, die inhaftierten TierschützerInnen hätten einen Schaden von €500.000 verursacht.<sup>61</sup> Was jetzt schließlich der gesamten „kriminellen

---

<sup>59</sup> So Michael Dohr, <http://oesterreich.orf.at/wien/stories/305188/> (04.09.2008); <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/1282461/index.do> (zuletzt aktualisiert: 04.09.2008). MMag. Dr. Michael Dohr, LL.M., LL.M., ist akademischer Europarechtsexperte.

<sup>60</sup> <http://oesterreich.orf.at/wien/stories/305188/> (04.09.2008); <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/1282461/index.do> (zuletzt aktualisiert: 04.09.2008).

<sup>61</sup> <http://oesterreich.orf.at/wien/stories/305188/> (04.09.2008).

Organisation“ in einem Zeitraum von über 10 Jahren zugerechnet wird, ist eine Gesamtschadenssumme von €100.000.<sup>62</sup>

Um die Methoden der Ermittler zu charakterisieren, genügt ein einziges Beispiel.<sup>63</sup> Ein Gerichtsgutachten stellt Martin Balluch, Obmann des Vereins gegen Tierfabriken (VGT), als Verfasser anonymer Bekenner schreiben und Leserbriefe dar. Es bezichtigt ihn, „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ der Autor einer Reihe von Schriften zu sein, die nachweislich von ganz anderen Autoren stammen. Nun hat o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Manfred Kienpointner vom Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck festgestellt, dass das Gutachten nicht haltbar sei, und ein Gegengutachten verfasst. Kienpointner hält fest, dass erstens die verwendete Datenmenge zu klein sei, um substantielle Aussagen treffen zu können, zweitens widerspreche der Autor seinen eigenen Kriterien und gebe Beispiele an, die man falsifizieren könne. Er habe "eine ganze Reihe von Fehlern" gefunden, so Kienpointner. Außerdem würde die forensische Wissenschaft generell "wesentlich vorsichtiger formulieren". Die Lachhaftigkeit des „Gerichtsgutachtens“ zeigt sich in der Tatsache, dass sich der Verfasser eines Leserbriefes, den der „Sachverständige“ in seiner Expertise als Werk Balluchs identifizierte, selbst als Autor gemeldet hat.

Herbe Kritik kommt auch von Univ.-Prof. Mag. Dr. Florian Menz und Mag. Dr. Martin Reisingl, beide vom Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien. Dabei kommentiert Letzterer, dass aus seiner Sicht der für dieses derart unhaltbare Dilettanten-Gutachten bezahlte Betrag von €35.000 „astronomisch überzogen“ sei.<sup>64</sup>

Ist es nicht verbrecherisch, Menschen mit solchen Methoden, mit dilettantisch-stümperhaften „Gerichtsgutachten“ anzuschwärzen? Man kann meines Erachtens dieses „Gutachten“ des AHS-Lehrers Dr. Wolfgang Schweiger – in seiner Korrespondenz nennt er sich auch „Prof.“ – mit einem Drogenpaket vergleichen, das irgendein Gangster einem Reisenden ins Gepäck schwindelt: Am Ankunftsort wird der nichtsahnende Kurier ins Gefängnis geworfen. Dabei scheint es mir unerheblich zu sein, ob ein derartiger Gutachter alterskurzsichtig, dumm oder korrupt ist.

*Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann - Das sind sie alle, alle ehrenwert!*

<sup>62</sup> €400.000 gingen auf einen Buttersäureanschlag auf ein Grazer Geschäft. In diesem Zusammenhang gibt es eine Anzeige wegen Versicherungsbetrug.

<sup>63</sup> Vgl. <http://derstandard.at/fs/1256745035007/> („Herbe Kritik an Gutachten“, 17.11.2009).

<sup>64</sup> [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20091117\\_OTS0179](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20091117_OTS0179). Es ist brisanter Weise darauf hinzuweisen, dass der Betrag von €35.000 (wirklich ein fettes Jahresgehalt für einen Amateur-Wahrsager!) ein gutes Drittel jener Schadenssumme beträgt, die sich die zehn angeklagten TierschützerInnen angeblich (!) im Laufe von zehn Jahren zu Schulden haben kommen lassen. Die Steuerzahler mögen sich freuen!

## 5. Die Anklagepunkte

Die Justizministerin Bandion-Ortner <sup>65</sup> lässt also jetzt gegen die TierschützerInnen Österreichs nach dem Mafia-Paragraf 278a ermitteln – nachdem die Durchsicht von 80 Bänden à 500 Seiten offenbar keinen einzigen konkreten Anklagepunkt ergeben hat!<sup>66</sup> Denn alle ursprünglichen Anschuldigungen (Sachbeschädigungen, Brandstiftungen etc.) mussten ja – trotz des jahrelangen grotesken polizeilichen Aufwands! – offenbar fallengelassen werden. Die Relationen, meine Damen und Herren, die Verhältnismäßigkeit! Das fundamentale Dilemma der Staatsanwaltschaft, soweit wir einfachen BürgerInnen das verstehen, bestand von allem Anfang an darin:

- Es lagen zum Einen Delikte mit möglichem Tierschutzbezug vor, aber man kannte die Täter nicht,
- und es gibt zum Anderen Vereine mit Tierschutzbezug, denen keine Straftaten nachzuweisen waren.

Hilflos, aber verwegen mischt nun die Staatsanwaltschaft in einer perfiden „Doppelstrategie“ die nicht zuzuweisenden Straftaten mit den bekannten Organisationsstrukturen besagter Vereine, wodurch diese und die ihnen unterstellten anonymen Delikte nun mittels §278a eine enorme, ja geradezu hyperkriminelle Dimension erhalten: Mafia! Also z.B: Es gab vor vielen Jahren einen Brandanschlag auf einen Tierbetrieb (?). Wenn elektrische Defekte ausgeschlossen werden können<sup>67</sup>, lautet die erste Frage bei Ermittlungen in Brandfällen bekanntermaßen: „Ging es diesem Betrieb noch gut?“ (Verdacht der Eigentäterschaft). Die zweite Frage lautet normalerweise: „Gibt es missgünstige Konkurrenten?“ In diesem und in anderen Fällen

<sup>65</sup> Die Justizministerin, die sonst mit prophetischem Geist begabt ist: Als gegen den Hohenemser FPÖler Dieter Egger wegen des Verdachts der Verhetzung und der Wiederbetätigung ermittelt wurde, gab sie, ohne die Ermittlungen abzuwarten schon vor, „in dieser Richtung sei nichts zu erwarten“. profil 36, 31.08.2009, 28. Die Justizministerin und der Dompfarrer Toni Faber bilden, beide im Trachtenlook, ein beachtliches Paar auf dem 89. Jägerball 2010 in der Wiener Hofburg, „in "idyllischer" Umgebung“ (© derstandard.at) von ausgestopften erlegten Tieren. <http://derstandard.at/1263705966910/>. Der Bilderbericht unter „Ansichtssache“: „Jägerball: Pröll und die richtige Wildsau“ (hier Bild 8). Vertreten auch der Tiroler Landeshauptmann Günter Platter („schätze [die Jagd] sehr. Es gibt immer wieder Probleme mit dem Wildbestand oder mit Forstschäden“), im Bild Seite an Seite mit Raiffeisen-Chef Konrad, bekannt für seine Jagdleidenschaft (siehe Bild 6 und 7). Und da soll man noch Gnade walten lassen mit den Gegnern der Jägerei!?

<sup>66</sup> <http://tierschutz.wordpress.com/>.

<sup>67</sup> Bei einigen den Tierrechtsaktivisten zugeschriebenen Bränden hat sich inzwischen herausgestellt, dass ein elektrischer Defekt ursächlich war. Siehe z.B. <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/1282461/index.do>.

brauchte die Staatsanwaltschaft aber keine langen Untersuchungen, weder in die eine noch in die andere Richtung, denn nach der Logik einer „perfiden Doppelstrategie“<sup>68</sup> war klar: „Die Tierschützer sind schuld!“ Und diese TierschützerInnen schlagen jeden Tag zu, eben wie die Mafia – wie z.B. die Menschenhandel-Mafia, die, wie wir seit dem 18. Oktober 2009 wissen<sup>69</sup>, allein in Wien, laut Daten der internationalen Organisation für Migration (IOM), 7.000 ausländische Opfer zu verantworten hat. – Frau Innenministerin, Frau Justizministerin, sensibilisieren Sie Ihre Leute und verbessern Sie die Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels – 7.000 Opfer allein in Wien! –, anstatt Millionen Steuergelder zu verschleudern für die Installation sinnloser Wanzen in den Schlafzimmern der TierschützerInnen – Methoden, gegen die die DDR-StaSi-Maßnahmen einen geradezu gemütlichen Eindruck machen! – Peilsender und nutzloses Denunziantentum und die Anlage von 40.000 Seiten, aus denen offenbar nicht ein relevantes Delikt hervorgeht!

Dass einige der Tierschutz-Aktivitäten in der Sache erfolgreich waren, wird den Beschuldigten als erschwerend angelastet. So etwa im Fall der sogenannten Tiertransportkontrollen von NGO-Aktivistinnen auf Autobahnen. Diese hatten mehrfach tierquälerische und somit illegale Praktiken an den Tag gebracht, deren Aufdeckung eigentlich den Behörden obliegen wäre. Bei TierschützerInnen nun Teil ihrer angeblichen Mafia-Aktivitäten.

TierschützerInnen verständigten eine Wiener Bäckereikette, sie würden, wenn die Produktionsstrategie nicht geändert werde, die Medien davon informieren, dass für ihre Produkte Eier von Käfighaltung verwendet werden. Für den Staatsanwalt „Nötigung“.<sup>70</sup> Das ist genau das, was ich z.B. mit

---

<sup>68</sup> VEGAN 13 2/2009, S. 16.

<sup>69</sup> <http://derstandard.at/fs/1254311723869/>.

<sup>70</sup> Dazu ein Poster in standard.online: „Ich pflege Käse unter Beimengung von Sägemehl zu erzeugen. Jetzt droht mir ein Angestellter, es den Medien zu stecken. Ich werde gegen ihn Anzeige erstatten: Ich habe nämlich "Angst vor wirtschaftlichen Einbußen durch das [von diesem Angestellten] hervorgerufene veränderte Kaufverhalten!!!" – Ich selbst legte am 20. August 2009 an die Frau Justizministerin folgendes „Geständnis“ ab:  
 „Auch ich gehöre zu jenen Personen, in der Diktion der Anklage zu jener “kriminellen Organisation”, die sich – wie Chris Moser, Dr.Dr. Martin Balluch und Tausende andere – nach Kräften bemühen, bestimmte “Wirtschafts- und Industriezweige zur Änderung ihrer Geschäftsstrategie zu bewegen”! (Das ist ja, laut DER STANDARD, 13. August 2009, S. 9, das inkriminierte Verbrechen): In zahlreichen Leserbriefen habe ich, wenigstens indirekt, auf die besagte “Änderung” hingearbeitet. Ich bin also auch ein Mitglied (oder Sympathisant?) dieser “Mafia”. Und nicht nur dies! Ich war sogar gerade erst sehr erfolgreich in meiner – im Sinne der o.g. Anklage “mafios-kriminellen” – Aktivität: Zu Tausenden haben wir versucht, die australische Designerin Alannah Hill “zur Änderung ihrer Geschäftsstrategie zu bewegen” (vgl. beil. mein Schreiben vom 10.08.2009). Nun konnte die Tierschutzorganisation PETA den

meiner Mail vom 09.01.2010 (Betreff: „Kontrollpflichten“) an Frau Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller (Salzburg) getan habe, in der ich sie an die Kontrollpflichten der Behörden Ihres Landes erinnert habe.<sup>71</sup> Das machen z.B. die Leute von „RespekTiere“ in Salzburg. Aber nicht die säumigen Kontrolleure werden belangt, sondern der von Thomas Putzgruber<sup>72</sup> geleitete Verein wird martialisch überfallen und dessen Infrastruktur zerstört! Etc.

## 6. Die Anklage am Beispiel eines Tiroler Künstlers

Man stelle sich vor, wie hilflos gläsern diese „observierten“ Menschen waren und halte z.B. dagegen, dass der Rohbericht des Bundesrechnungshofes zum Thema Agrargemeinschaften, der dem Tiroler Landeshauptmann vor Weihnachten 2009 zugestellt wurde, vor lauter Geheimhaltung nicht einmal von Landesregierungsmitgliedern kopiert werden durfte. Hier wäre z.B. demokratiepolitisch Transparenz gefordert, weil es sich doch um ein Thema von sehr öffentlichem Interesse handelt.<sup>73</sup> Und hier wäre nun möglicherweise wirklich der famose Mafia-Paragraph in Anwendung zu bringen, denn dieses Tiroler ÖVP-System der Gemeindegutsagrargemeinschaften hat die „Ausbeutung von 176 Gemeinden“ zu verantworten – ein wahrlich „perfides System, an dem einige ÖVP-Getreue Millionen verdienten und das auf doppelte Weise den Bürger schröpfte“<sup>74</sup>. Handeln Sie, Herr

---

“Sieg” vermelden: *“Australian Designer Alannah Hill Stops Using Fur”* (vgl. beil. Schreiben von Peta Asia Pacific vom 12.08.2009).“

<sup>71</sup> Hier der Wortlaut meines Schreibens:

Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller,  
immer wieder erreichen mich aus Ihrem Land Salzburg erschütternde Nachrichten von schrecklichen Verstößen gegen den Tierschutz. Ich gewinne zusehends den Eindruck, dass die Behörden Ihres Landes nicht nur ihren Kontrollpflichten mangelhaft nachkommen, sondern selbst bei Anzeigen von tierschutzbewegten Menschen nur zögerlich oder gar nicht aktiv werden. Gerne kann ich Ihnen auf Verlangen erschreckendes Material liefern.

Ich bitte Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, dass Sie alles in Ihrer Macht Stehende und die oberste Aufsichtspflicht wahrnehmen, um diesen Übelständen Abhilfe zu verschaffen.

Hochachtungsvoll, (ms).

<sup>72</sup> Thomas Putzgruber konnte im Jahr 2009 aufgrund seines jahrelangen enormen Einsatzes für den Tierschutz (zusammen mit Isabella Mayrpeter) den renommierten Preis der "Hans-Rönn-Stiftung" (Düsseldorf) entgegennehmen.

<sup>73</sup> Vgl. dazu Armin Muigg in Echo am Freitag 2. Jg./Nr. 104, 04.12.2009, S. 1.

<sup>74</sup> Armin Muigg in Echo am Freitag 2. Jg./Nr. 110, 29.01.2010, S. 1. Vgl. auch (ebenda) den Bericht „Rechnungshof zerreißt Agrargemeinschaften“.



Landeshauptmann, oder lassen Sie, wie weiland als Innenminister, eiligst handeln! §278a gibt Ihnen ungeahnte Möglichkeiten.

Bleiben wir in Tirol: Den TierschützerInnen droht also nun ein Monsterprozess, über den möglicherweise die gesamte gebildete und zivilisierte (!) Welt den Kopf schüttelt. Ich wünsche diesem Event ein großes internationales Publikum! Ich sage „event“, denn wenn ich mir vergegenwärtige, aus welchen Gründen beispielsweise der Tiroler Künstler Chris Moser Mitglied einer so konstruierten ominösen kriminellen Organisation sein soll, so gemahnt mich dieses Strafantragsregister mehr an eine iranische Justiz-Show als an das funktionierende Rechtswesen eines demokratischen Staates, wo bürgerliche Grundrechte (!) garantiert sein sollten! Denn was hat Chris Moser „verbrochen“? In der Wörgler Jugendzeitung „Stilleben“ erschien am 11. November 2009 ein gut recherchierter Artikel dazu unter dem Titel „Die Kunst der Stunde – Zwischen Kunst, Aktivismus und Gefangenschaft“.

- Er sei Kampagnenleiter des VGT [scil. Verein gegen Tierfabriken] in Tirol gewesen
- Er habe am 20. Jänner 2007 in Innsbruck einen Vortrag gehalten
- Er hätte im November 2004 eine Legebatterie besetzt
- Er wäre seit 2002 in der Entwicklung von Strategien gegen die Jagd engagiert
- Er hätte Flugblätter gegen die Jagd zu Hause gelagert
- Er hätte ausländische TierschützerInnen bei sich übernachten lassen
- Er hätte einen Vortrag eines englischen Buchautors organisiert
- Er hätte sich an der Organisation der Animal Liberation Workshops<sup>75</sup> des VGT beteiligt

Eine solche Anklage ist für kühle BeobachterInnen ein Schildbürgerstreich, für besorgte BürgerInnen die Apokalypse des Rechtsstaats. Bei den Anklagepunkten handelt es sich um die Wahrnehmung demokratischer Rechte und normale NGO-Tätigkeiten. Ungeheuerlich für mich die Vorstellung, dass Menschen dafür (!) 110 Tage hinter Gittern saßen!

## **7. Die historische Dimension – der Hexenprozess**

Für mich als Germanist und Mediävist hat die ganze Causa eine geradezu historische Dimension. Sie weist zahlreiche Analogie in fernen Jahrhunderten

---

<sup>75</sup> Siehe [www.animal-liberation.at](http://www.animal-liberation.at).

auf. Mich erinnern die Geschehnisse in überraschend vielen Details an jenen Hexenprozess, den der Dominikaner Heinrich Institoris – mit päpstlicher Erlaubnis – im Jahr 1485 in Innsbruck führte.<sup>76</sup>

Auch im Innsbrucker Hexenprozess von 1485 ging es ja schließlich um die Zerschlagung einer fiktiven kriminellen Vereinigung, damals nicht mafiöser, sondern satanisch-zauberischer Art (*haeretica pravitas*). Institoris ging von einer Art sektenhaftem Zusammenschluss von Teufelsdienern/innen aus, und die Vorstellung von einem Zirkel von "Mitverschwörerinnen" führte zu einer beträchtlichen Ausweitung des Verdächtigenkreises. Der glühende Inquisitor und seine Gehilfen (drei seiner Ordensbrüder und ein Notar) predigten den Hexenwahn von den Kanzeln der großen Innsbrucker Kirchen und konnten daraufhin binnen kurzer Zeit über 50 denunzierte Personen ins Gefängnis werfen. Den Protokollen des Innsbrucker Hexenprozesses ist zu entnehmen, dass Anklagen meist auf Gerüchten, denen augenscheinlich Beweiskraft beigemessen wurde, basierten und auf der Grundlage von formlosen, spontan geäußerten Drohungen und Verwünschungen der "Hexen" konstruiert wurden, die aus dem Kontext der jeweiligen direkten Interaktion gerissen und zu Angst erzeugenden diabolischen Formeln hyperbolisiert wurden, wobei der Inquisitor jedes Maß verlor, insofern harmlose Äußerungen in dämonische Konnexe gerückt wurden. Dass im Übrigen hinter dieser Verfolgungssorgie nicht nur Tendenzen der Triebabfuhr (eines psychisch markant deformierten latenten Gewalttäters und seiner mentalitätskonformen Zeitgenossen), sondern teilweise handfeste ökonomische Interessen standen, hat die Forschung schon früh festgestellt.

## 8. Malefiziöses Deutungsparadigma

Ich fragte mich bei der Lektüre der genannten Abschlussberichte, betreffend die „Beschuldigungen“ gegen die TierschützerInnen, immer wieder verzweifelt: In welchem Staat befinden wir uns, wo von der Justiz „Aussagen [...] im engen Kreis“, private Gespräche und Diskussionen aufgezeichnet, aus dem Kontext gerissen und gerichtlich gegen eine/n StaatsbürgerIn eingesetzt werden (können)? Wo man eine akademische Frage erörtert, theoretische Positionen gesprächsweise evaluiert und dann plötzlich sich dem Vorwurf

---

<sup>76</sup> Siehe Hartmann Amann: Der Innsbrucker Hexenprozeß von 1485. In: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg III.F., 34 (1890), S. 1–87. Siehe auch Max Siller: Zauberspruch und Hexenprozeß. Die Rolle des Zauberspruchs in den Zauber- und Hexenprozessen Tirols. In: Tradition und Entwicklung. Festschrift Eugen Thurnher. Hg. Von Werner M. Bauer, Achim Masser und Guntram Plangg. Innsbruck 1982 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 14), S. 127–154.

von Verbrechen gegenüber sieht. Ohne es zu ahnen, lebten die Angeklagten in einem politischen System, das alles in Big-Brother-Manier mitschneidet, entstellt und dann zur praktischen Verbrechensplanung umstilisiert und pervertiert – entweder aus Ignoranz oder aus Bösartigkeit, was sich in totalitären Systemen meist schwer differenzieren lässt. Selbst philosophische Abhandlungen und künstlerische Aktivitäten werden hier als kriminelle Handlungen interpretiert. Das einzige, was in diesem Bericht verschwiegen wird, das ist offensichtlich jedwede „entlastende“ Äußerung: Der Bericht ist geprägt von der Unterdrückung jeglichen exkulpierenden Potentials. Dieses würde freilich, bei juristisch abgewogener Darstellung, 40.000 mal tausend Seiten füllen.

Es ist für mich und viele meiner MitbürgerInnen eine erschreckende Vorstellung, in einem Staat zu leben, wo man damit zu rechnen hat, dass auf der Grundlage von auch Jahrzehnte zurückliegenden erspitzelten brieflichen, telefonischen und mündlichen Äußerungen, zum Teil locker hingeworfen, zuweilen auch übertrieben oder überspitzt formuliert, zuvörderst einmal – immer mit böartigen Verdrehungen und Dekontextualisierungen – eine bestimmte kriminelle Gesinnung konstruiert wird, die dann zu gerichtlicher Verfolgung führen kann.

Es ist, um bei der historischen Parallele zu bleiben, die Stimmung am Abend eines Hexenprozesses. Auch wenn 1485 das Überwachungsinstrumentarium kaum ausgeprägt war, so hatten die Aktivitäten des Inquisitors in Innsbruck deutlich angstausslösende Wirkung. Es ist die Stunde der Denunzianten, in der bürgerliches Zusammenleben gefährdet ist und die Rechtsstaatlichkeit auf dem Spiel steht. Wo der Wunsch als Verwünschung und diese als Verbrechen gewertet wird, wo normale Vereinsarbeit als Schadensplanung kriminalisiert wird, mutieren Zusammenkünfte in der inquisitorisch-paranoiden Phantasie zum Hexensabbath. Wo das personifizierte Böse zum einzigen Deutungsparadigma erhoben wird, wird das im Schlafzimmer erlauschte Gespräch – die Missachtung primitivster bürgerlicher Grundrechte ist schockierend! – und das absurdeste Gerücht zur kriminalistischen Fußangel.

## **9. Endphase der Hexenjagd**

Die Inquisition in Innsbruck im Jahr 1485 scheiterte. Die angeklagten „Hexen“ fanden einen tapferen Verteidiger (Johann Merwais). Er wies die Fehler des „Prozesses“ nach, erhob eine Nullitätsbeschwerde, plädierte für die Freilassung der Inkulpierten und die Verhaftung des Dämonologen. Bischof

Golser verjagte den Hexenrichter („*quia mihi delirari videtur*“ – ‚denn mir scheint, er ist verrückt‘).

Es ist nicht abzusehen, wie der Prozess geendet hätte, wenn Institoris an der Weiterbetreibung seines begonnenen Werks (Befragung der Verhafteten unter Folter) nicht gehindert worden wäre. Aber jene Fanatiker, für die die Person des „deliriösen“ Inquisitors, der im Anschluss an Innsbruck seinen wahnwitzigen „Hexenhammer“<sup>77</sup> schrieb und in Straßburg die Hexenfeuer lodern ließ, exemplarisch steht, haben immerhin insofern immensen Schaden angerichtet, als sie den dämonologischen Irrglauben wesentlich stimuliert und zur Verbreitung des Hexenwahns beigetragen haben.

Genau nach diesem Muster hat beispielsweise die OÖ Kronenzeitung leichtgläubig die Vorwürfe, die das Innenministerium noch vor einem Jahr in Presseaussendungen zum Besten gab – Sachbeschädigungen, Brandstiftungen, Bombendrohungen und Gasangriffe (!) – weiter kolportiert. Nachdem nun von den ungeheuerlichen Beschuldigungen nichts übrig geblieben ist<sup>78</sup>, wurde auch die OÖ Kronenzeitung vom Wiener Oberlandesgericht zu einem Widerruf gezwungen<sup>79</sup>: Im Herbst 2008 behauptete dieses Blatt pauschale Verdächtigungen gegen den Verein gegen Tierfabriken und dass die Exekutive von der Täterschaft des VGT überzeugt wäre. Der VGT klagte auf Unterlassung und Widerruf. Das Erstgericht gab ihm Recht, und das OLG wies nun auch die Berufung der Kronenzeitung ab.<sup>80</sup> Wie der Brixner Bischof den irrgläubigen Hexenjäger verjagte...

Aber! Ich bin der Meinung, dass – analog – auch im Fall der TierschützerInnen „Kollateralschäden“ (Stimulation und Verbreitung des „Hexenwahns“) intendiert waren. Es braucht jedenfalls wenig Phantasie, um die Nebeneffekten der Polizeiaktion vom 21. Mai 2008 zu ermessen:

- Auch bei Freispruch sollte den Angeklagten der finanzielle Ruin drohen.
- Ein nebenbei inszeniertes Finanzverfahren sollte die Möglichkeit der Steuerbefreiung von Spenden für diese Vereine in weite Ferne rücken.
- Die hybrid-spektakuläre Durchführung der Aktion mit martialischer Schießeißen-Ausrüstung, Kriegszustands-Verummung und völlig deplazierten Wohnungserbrechungen sollte Legitimation und

<sup>77</sup> André Schnyder (Hg.), *Malleus Maleficarum* von Heinrich Institoris (alias Kramer) unter Mithilfe Jakob Sprengers aufgrund der dämonologischen Tradition zusammengestellt. Wiedergabe des Erstdrucks von 1487 (Hain 9238), Göppingen 1991.

<sup>78</sup> Welch ein Rufmord, der nach Wiedergutmachung schreit!

<sup>79</sup> [http://vgt.at/presse/news/2010/news20100125m\\_1.php](http://vgt.at/presse/news/2010/news20100125m_1.php).

<sup>80</sup> "Es besteht daher in dieser Hinsicht nicht einmal ein Verdacht, geschweige denn ist die Behauptung im Kern für wahr zu halten, dass für die Exekutive die Täterschaft des [VGT] für diese und weitere 8 Brandstiftungen praktisch fest stehe." (ebenda).

Insinuation der Gefährlichkeit gleichzeitig sein, jedenfalls eine latente und manifeste Kriminalisierung der TierschützerInnen und – rechtlerInnen, wobei auch der Versuch einer öffentlichen „Dämonisierung“ mitschwingen mochte sowie die agitatorische Absicht, gegen solch gefährliche Individuen den „Volkszorn“ – ich verwende bewusst diesen anrühigen Begriff – zu erwecken.<sup>81</sup>

- Die brutale Operation hat selbstverständlich einschüchternde und terrorisierende Wirkung auf alle NGOs und NPOs.

Die Frage bleibt allerdings: *Cui bono?* Und ob das gesamte Kalkül letztlich aufgeht, muss sich weisen. Im 16. und 17. Jahrhundert kam es aufgrund des Hexenwahns bisweilen zur Dezimierung ganzer Dörfer und Städte. Wer sich gegen die paranoide Dämonologie aussprach, war *eo ipso* Mitglied dieser höllischen Sekte (heute: "Mafia") und landete im Folterkeller und auf dem Scheiterhaufen. Und am Ende fielen selbst Politiker und Richter, die nicht (mehr) mitmachten, der Massenhysterie zum Opfer.

Ich bleibe im Bild: Wir befinden uns in der Endphase der Hexenjagd! Dass nun LAbg. MMag. Dr. Madeleine Petrovic einvernommen wurde, ist im Rahmen dieser traurigen Burleske fast logisch. Schon am 25. September 2009 wurde eine Richterin, Mitglied des Unabhängigen Verwaltungssenats (UVS), von Beamten der Sonderkommission (Soko) Tierschutz wegen des Verdachts von Amtsmissbrauch einvernommen. Sie hatte im Zusammenhang mit der Berufung in einem Verwaltungsstrafverfahren gegen einen Tierschützer die Tat<sup>82</sup> als nicht bewiesen angesehen und den Strafbescheid aufgehoben.<sup>83</sup>

---

<sup>81</sup> Ich erinnere daran: Nach der sogenannten „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 sprachen die Nazi-Medien einhellig von der „berechtigten und verständlichen Empörung des deutschen Volkes“.

<sup>82</sup> Aus der Webseite des VGT ergibt sich, dass das damalige Verfahren im Herbst 2005 um § 94 (3) des niederösterreichischen Jagdgesetzes ging. Etwa 35 Personen hatten eine Treibjagd verhindert, waren aber unbekannt geblieben. Die Jägerschaft schrieb die Kennzeichen aller in der Umgebung geparkten Autos auf und die BH bestrafte alle FahrerInnen wegen § 94 (3) nö Jagdgesetz, ohne festzustellen, wo sie sich aufgehalten hatten – so einfach kann Rechtsprechung sein! In der Berufung beim UVS sprach die Richterin alle Beschuldigten frei.

<sup>83</sup> Darüber wurde in einem Internetforum diskutiert, das vom Hauptverdächtigen im Tierrechtlerverfahren, Martin Balluch, betrieben wurde – und in das sich damals auch die Ermittler eingeklinkt hatten. In dem Forum wurde die Strafbescheidaufhebung begrüßt. Für die Soko Anlass, das UVS-Senatsmitglied in die Nähe der angeklagten Tierschützer zu rücken. Vgl. <http://derstandard.at/fs/1254310544999/> („Tierschützerermittlungen auch in der Justiz“, 04.10.2009). Dazu Comment von *Die kleine Hexe* (04.10.2009): „Eine Richterin nimmt ihre Unabhängigkeit ernst und entscheidet im Zweifel für den Beschuldigten und wird dann selbst als Beschuldigte

## 10. Lackmustrer für den Rechtsstaat – Freiheit von Kunst und Wissenschaft

Mit einem der vorläufig letzten mir bekannten Akte dieses traurigen Dramuletts<sup>84</sup> kommen wir wieder nach Tirol zurück. Hier fand im November 2009 eine Vernehmung des Tiroler Künstlers Chris Moser statt.<sup>85</sup> Ihm wurde zur Last gelegt, in dem heiter kritischen Kunstfilm „SO A GSCHISS UM DEN HOFER!“<sup>86</sup> durch das Verbrennen einer Fahne, die der Tiroler Landesfahne ähnlich sieht, sich nach § 248 Abs. 2 StGB (= Strafgesetzbuch: „Herabwürdigung des Staates und seiner Symbole“) strafbar gemacht zu haben.

Wir lächeln, wenn in der Türkei ein Künstler oder Journalist wegen „Beleidigung der türkischen Nation“ oder „Verunglimpfung des Türkentums“ vor Gericht steht.<sup>87</sup> Aber wir sollten uns fragen: Wie steht es mit dem Selbstbewusstsein eines Landes, das sich über eine Fahne definieren muss? Und man muss sich fragen: War es Primitivität oder Börsartigkeit, dass, wenn schon, nicht die AutorInnen oder die an der Filmproduktion Beteiligten einvernommen wurden, sondern ein „Schauspieler“, und just Chris Moser?

Am 7. Dezember entschied die Sicherheitsdirektion Tirol: "Der Tatbestand des Paragraphen 248 ist nicht erfüllt."<sup>88</sup> Aber die Aktion gegen den Künstler hat eines sicher erreicht: Man lässt ihm und seiner Familie keine Ruhe. Man schikaniert ihn gnadenlos weiter, vor allem weil man nichts gegen ihn (er)finden kann außer dummdreisten Vorwürfen.

---

wegen des Verdachts des Amtsmissbrauchs verfolgt? Aber die Anzeige gegen Strasser lässt die STA Wien verjähren!“

<sup>84</sup> Ein wirklich global beschämendes Detail wurde Mitte Dezember 2009 bekannt: DER STANDARD (Print-Ausgabe, 16.12.2009) meldete: Kein Ende nehmen hingegen offenbar die Ermittlungen und Observationen im Verfahren gegen die verdächtige Tierschutzmafia: "Vergangenes Wochenende hat mich ein Tierschutzaktivist aus Australien besucht. Eine Woche vor seinem Abflug nach Europa war er anonym angerufen und dringend vor einem Besuch bei mir gewarnt worden", schildert der Hauptbeschuldigte, VGT-Obmann Martin Balluch. Was ihn wundert: "Das geplante Treffen war nur uns beiden bekannt, und wir hatten nur per E-Mail kommuniziert".

<sup>85</sup> Nach Ansicht des Innsbrucker Rechtsanwalts Dr. Thaddäus Schäfer ist „die Staatsanwaltschaft im Griff der Politik“. profil 37, 07.09.2009, S. 30.

<sup>86</sup> Der Film wurde auch im Internet auf youtube veröffentlicht und ist jetzt dort wieder zu sehen: <http://www.youtube.com/watch?v=0icMkrld4K4>.

<sup>87</sup> Vgl. profil 52a, 21.12.2009, 36.

<sup>88</sup> <http://derstandard.at/1259281991089/>.

Und es bleiben Fragen! Ist es Zufall, dass ein so unglaublicher Akt behördlicher Repression just in Tirol passiert? Wo als Landeshauptmann der Exgendarm Günter Platter fungiert, jener Exinnenminister<sup>89</sup>, dem die Organisation ‚SOS Mitmensch‘ fehlendes ‚rechtsstaatliches Bewusstsein‘ attestierte, der im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaft 2008 Menschen unter Verstoß gegen die österreichische Bundesverfassung und die Menschenrechtskonvention präventiv inhaftieren wollte, dazu noch die unwahre Behauptung aufstellte, in Deutschland sei dies auch praktiziert worden<sup>90</sup>, der als Kurzzeit-Verteidigungsminister für Urlaubs-, Betriebsbesuchs- und andere Flüge eine staatliche Saab 105-Maschine benützte und unter dem die TierschützerInnen mit dem bekannten mastodontischen Apparat bis in die Schlafgemächer ‚observiert‘ wurden. Und es war dieser Günter Platter, der im Oktober 2007 öffentlich vertrauliche Informationen über die Familie von Arigona Zogaj ausposaunt und das Kind zu diffamieren versucht hatte, indem er, wie es in unseligen Zeiten üblich war, in einer Art Sippenhaft auf angebliche Straffälligkeiten von Mitgliedern der Familie des Mädchens hingewiesen hatte.<sup>91</sup>

Hier müssen wir uns fragen: Wo sind wir hierorts angekommen, wenn die Freiheit der Kunst derart mit Füßen getreten wird? Wenn eine künstlerische, kritische Auseinandersetzung mit den Feierlichkeiten dieses mythischen Hoferjahres mit seiner unreflektierten Mystifizierung eines ‚Helden‘ mit staatlichem Terror verfolgt wird? Wo stehen wir, wenn eine künstlerisch-provokative Hinterfragung von glorieverklärter Heldentümelei und dumpfbackenem Patriotismus<sup>92</sup> geahndet wird, an dessen Spitze sich natürlich die LandespolitikerInnen stellen, um ihre politische Kleingeldbörse aufzufetten?

---

<sup>89</sup> Um profil vom 25. August 2008 zu zitieren: "Skandalminister, der während des Untersuchungsausschusses rechtzeitig nach Tirol an die Landesspitze wechselte". Über die Zustände des Innenministeriums unter Platter schrieb die ‚Süddeutsche Zeitung‘ am 20.02.2008 („Kompetenzgulasch im Wiener Küchenkabinett“): „Fahndungspannen, Instrumentalisierung der Justiz, Unterdrückung von Informationen: Die jüngsten Vorwürfe werfen ein Licht auf krasse Zustände im österreichischen Innenministerium“. <http://www.sueddeutsche.de/politik/759/433508/text/>.

<sup>90</sup> „Fußball-Präventivhaft: Platter im Abseits“, <http://derstandard.at/2798442> (13. Mai 2007).

<sup>91</sup> profil 4, 19.01.2009, S. 33. Mit der Erklärung des Innenministers Platter, der Staat dürfe sich nicht erpressen lassen, brach die Solidarität mit der Familie Zogaj zusammen. „Ab da wurden die Unterstützer fertiggemacht, und die FPÖ hatte freie Bahn“ (Chris Müller, laut profil 28, 06.07.2009, S. 22). Ein Lehrstück, wie sich Schwarz und Blau gegenseitig zuarbeiten!

<sup>92</sup> Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Johannes Holzner weist in seinem Artikel „Der viel genutzte Mythos Andreas Hofer“ (in: *wissenswert* vom 15.12.2009, S. 18f.) darauf hin, dass die offizielle Politik gegen Forschungsergebnisse resistent ist („Kritik nicht gefragt“).

Denn wer „braucht“ Helden? Ich meine, wer hat sie nötig und wer gebraucht sie? Natürlich kommt in diesem besonderen Jahr 2009 ein schwerwiegendes Moment hinzu: Die PolitikerInnen hierorts wollten sich über den Mythos Hofer ihr Image aufpolieren. Ruft doch der Landeshauptmann mit viel Pathos schon zu Beginn des Jahres: „Liebe Tirolerinnen und Tiroler, vor wenigen Tagen hat ein besonderes Jahr für Tirol begonnen.... Die Selbstbehauptung unseres Landes werden wir mit Stolz feiern<sup>93</sup> und.... Schon heute laden wir Sie herzlich zur Teilnahme an den Feierlichkeiten 2009 ein. Gestalten wir gemeinsam die Zukunft Tirols!“<sup>94</sup>

## 11. Das österreichische „Jahrzehnt der politischen Schamlosigkeit“

Nach all den vorausgehenden Darlegungen dürfte klar geworden sein, dass der ganze Tierschutz-Verfolgungsskandal in einem größeren Rahmen zu sehen ist. Die Causa verlangt eine sowohl politische wie auch moralische Interpretation, die durch die Entwicklungen der letzten Zeit immer einleuchtender geworden ist.

In einem beachtenswerten Leitartikel im ‚profil‘ hat jüngst Sven Gächter ein "zivilisatorisches Versagen" in diesem Land festgestellt.<sup>95</sup> Die beängstigenden Formen von Gemeinheit und Verkommenheit, die jetzt im Verhältnis zu „AusländerInnen“ offenbar werden und immer weitere Kreise erfassen, sind sicher nicht neu, aber die Violenz und die jedes Tabu brechende Steigerung waren vor der Jahrtausendwende doch undenkbar.<sup>96</sup> Ich glaube, das Jahr 2000 war hier echt ein historischer Wendepunkt, als politische Macht um den Preis populistischer Niedertracht und – wie jetzt von Tag zu Tag deutlicher wird – moralischer Schamlosigkeit erkaufte wurde.

Was wir heute erleben, ist das Ergebnis jener mit der Wende in Erz gegossenen Devise der „Haider-Schüsselei“<sup>97</sup>: „Gebt mir die Macht, nehmt

---

<sup>93</sup> Ich muss gestehen, dass mich diese semantisch nullwertige Diktion gewissermaßen an die Floskeln *In stolzer Freude* bei Bekanntmachungen von Geburten bzw. *In stolzer Trauer* bei Gefallenenanzeigen, wie sie die LTI verwendete, erinnert. Vgl. Victor Klemperer: »LTI« – Die unbewältigte Sprache. Aus dem Notizbuch eines Philologen. München (DTV 575) 1969 (Erstauflage Berlin 1947), 19. Kapitel, S. 124–128.

<sup>94</sup> Der „Aufruf“ (mit welchen Geldern wurde die Anzeige bezahlt?) erschien in dem für seine tierschutzfeindliche und unwahre Berichterstattung bekannten Druckerzeugnis ‚Tiroler Woche‘ (KW 2, 08.01.2009).

<sup>95</sup> profil 2, 11.01.2010, S. 11 („Reizverschluss“).

<sup>96</sup> Vgl. profil 2, 11.01.2010, S. 24–27.

<sup>97</sup> © Norbert Mayer, Die Presse, 30.01.2010.



euch Kärnten und den Rest der Republik!“ Wenn heute zehn Jahre danach Schlüssel Legenden für Einfältige und Märchen für Anfänger erzählen möchte, indem er an die Verdienste und „Kompetenz“ seiner Regierungszeit erinnert<sup>98</sup>, hat er nicht nur jene im Zeitraffertempo kommenden und gehenden blauen MinisterInnen<sup>99</sup> vergessen, sondern auch all jene Figuren, die längst schon ins Visier der Staatsanwälte geraten oder nur durch die Hintertür den verschiedenen Untersuchungsausschüssen entkommen sind. Es bleibt eine historische Prämisse und eine Konstante der Wende 2000: „Es gilt das gebrochene Wort“<sup>100</sup>. Und die Wirkung des „neoliberalen Umgangs mit der Wahrheit“<sup>101</sup>, der den Anfang der Wende charakterisierte, hält bis heute an: „Geblieden ist auch der Wille zum Wortbruch. Das Jahrzehnt seit der Wende war für Österreich eines der politischen Schamlosigkeit. Parteiübergreifend.“<sup>102</sup>

„Parteiübergreifend“ trifft jedenfalls auf jene politischen RepräsentantInnen zu, die sich schmachvoll von Schurken vor sich treiben ließen und lassen. Unvergessen ist mir und paradigmatisch scheint mir jene reflexartige Äußerung eines SPÖ-"Granden" nach der letzten verlorenen Wahl, man müsse jetzt seine Haltung in der Ausländerpolitik überdenken.<sup>103</sup> Sie machten und machen sich mitschuldig und ernten bei den Schurken doch nichts als Verachtung.<sup>104</sup>

So weit ist es gekommen, dass heute in bestimmten Kreisen der Begriff "Gutmensch" nur noch für Schelte und Spott verwendet wird, wie ihn etwa der Kärntner Dörfler auf dem "Anschlussparteitag" am 16. Jänner 2010 gebrauchte<sup>105</sup>, vielleicht auch, um, in einer Panikattacke, die Brüder Scheuch

---

<sup>98</sup> Zu den „schwarz-blauen Heldensagen“ siehe profil 5, 01.02.2010, S. 20f.

<sup>99</sup> Krüger, Sickl, Schmid, Forstinger, Reichhold und wie die alle heißen, über die sich gnädig der Mantel des Vergessens und die *damnatio memoriae* legt.

<sup>100</sup> Norbert Mayer in: <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/536426/index.do> ("Die Presse", Print-Ausgabe, 30.01.2010).

<sup>101</sup> Andreas Khol in berüchtigter Unverschämtheit: „Die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit“.

<sup>102</sup> Norbert Mayer in: <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/536426/index.do> ("Die Presse", Print-Ausgabe, 30.01.2010).

<sup>103</sup> Vgl. profil 3, 18.01.2010, S. 6f.

<sup>104</sup> In seiner berüchtigten Aschermittwoch-Rede in der Jahn-Turnhalle von Ried im Innkreis (13.02.2002) verhöhnte der gerade von seinem Besuch bei Saddam Hussein aus Bagdad zurückgekehrte Jörg Haider nicht nur die Journalisten (die „erschrockenen Bleistiftspitzer von der schreibenden Zunft“), sondern auch Dr. Josef Cap, „der ohne Rückgrat stehen kann“, sowie „die links-linken Trauerweiden, die in den Keller lachen gehen“. profil 5, 01.02.2010, S. 21.

<sup>105</sup> Vgl. Einserkastl rau „Gutmensch/ Miesmensch“, <http://derstandard.at/1263705416252/> (18.01.2010).

zu toppen, die längst schon an seinem Sessel sägen<sup>106</sup>. Ähnlich hat auch ein steirischer FPÖler 2003 in Graz das Engagement für das kommunale Wahlrecht für Ausländer in echtem Jargon des nazistischen Propagandaministeriums als "Humanitätsduselei für Störenfriede" abgetan.<sup>107</sup> Die „schamlos offene Rhetorik“, die im Nationalsozialismus „mit der Virulenz einer erstmalig auftretenden Seuche auf eine bisher von ihr verschonte Sprache eindrang“<sup>108</sup>, hat damals ungeheure Wirkung entfacht, und sie tut es heute. Vor zehn Jahren wurden die Schleusen geöffnet, jetzt brechen die Dämme. Den Beweis erbringt die „Debatte um Asylanten, Arigona und die Kriminalität“, die zu Beginn des Jahres 2010 derart entgleiste, dass Medien ihre Internet-Foren sperren mussten.<sup>109</sup> Aus dem Abschaum der dumpfsten Volksmassen steigt, ein unverkennbares Symptom eines zivilisatorischen Archaismus, im Kleid eines erschreckenden Verbalradikalismus das Gespenst eines verdrängt geglaubten „Rassenbewusstseins“, ein jetzt offenbar breite Schichten erfassendes „Gefühl einer instinktiven Abneigung gegen den Fremden“<sup>110</sup>.

## 12. „Das geht bis in die Milliarden“

*Die Sprache lügt nicht.* In diesem Kontext, mitten in diesem „Jahrzehnt der politischen Schamlosigkeit“ ist meines Erachtens der österreichische Tierschutz-Verfolgungsskandal einzuordnen. War es eine späte Rache dafür, dass die Regierung des schwarz-blauen Interregnums gezwungen wurde, das Versprechen eines bundeseinheitlichen Tierschutzgesetzes einzulösen, das die ÖVP im Wahlkampf 2002 Hans Dichand für wohlwollende Berichterstattung der ‚Kronen Zeitung‘ abzugeben hatte?<sup>111</sup> Oder war es letztlich nichts anderes als ein gigantisches Ablenkungsmanöver! War es / ist es die letzte Konsequenz des "zivilisatorischen Versagens" in diesem Land, eine augenfällige Folge von Wolfgang Schüssels Tabubruch, dessen ganze verheerende Tragweite erst spätere Historiker und Mentalitätsgeschichtler ermessen werden? Ist diese Hexenjagd Ausdruck jenes zivilisatorischen

<sup>106</sup> Ein Freund über Uwe Scheuch: „Im Bund kann er nichts gewinnen, aber die Zeit arbeitet für ihn“, profil 11, 09.03.2009, „Der verhinderte Haider“, S. 26–28, hier S. 27.

<sup>107</sup> Vgl. <http://derstandard.at/1181323>. – „La langue ne ment pas!“ – *Die Sprache lügt nicht*.

<sup>108</sup> Victor Klemperer: »LTI«, 19. Kapitel, S. 61.

<sup>109</sup> Herbert Lackner, „Die neue Schamlosigkeit“, in: profil 3, 18.01.2010, S. 16–21; hier S. 17 („Wird Österreich zu Strache-Land?“). Vgl. profil 2, 11.01.2010, S. 24–27.

<sup>110</sup> Victor Klemperer: »LTI«, S. 177.

<sup>111</sup> Vgl. profil 5, 01.02.2010, S. 24.

Rückschritts, der mit unglaublicher Geschwindigkeit *top down* verlaufen ist, glühende Manifestation des abgrundtiefen Hasses gegen die Gutmenschen und symbolhafter Ausdruck des schlechten Gewissens gegenüber ihren hohen Idealen? Wurden die österreichischen Tierschutzorganisationen von einer willfährigen Justiz den unersättlichen Tierindustriebetrieben und der lustmordenden Jägerei auf dem Präsentierteller dargereicht? Ist denn das Ganze eine dreckige Vendetta?

Nichts kann das Ausmaß dieses säkularen Justizskandals besser verdeutlichen als die oben ausgeführten Relationen. Und wenn jetzt frustrierte Staatsanwälte, um die totale Ergebnislosigkeit von SOKO und Staatsanwaltschaft nach 3 1/2 Jahren Ermittlungen zu kaschieren<sup>112</sup>, jedes Maß überziehen und die Wiener Neustädter Staatsanwaltschaft am 2. Februar 2010 per Medien (!) verbreitet<sup>113</sup>, dass die Anzahl der Angeklagten in der Tierschutzcausa um drei erhöht wurde, so wird das Bild, das Österreich zur Zeit in der gesitteten und zivilisierten Welt bietet, nur noch ambivalenter. Kein Demokrat, keine Demokratin wird Schäden, die von Personen angerichtet worden sind, entschuldigen. Auch solche nicht, die – wenn nachweislich! – von TierschützerInnen verursacht worden sind. Aber die Verbrechenssummen der echten Mafiagesellschaften, die in Österreich agieren und Geld waschen, könnten wohl zu einem vergleichsweise beherzteren Zugriff der Behörden gegen die (wirklich) organisierte Kriminalität nach §§ 278 ff ermuntern: „Das geht bis in die Milliarden“<sup>114</sup>, weiß Dr. Herwig Haidinger, ehemaliger Direktor des Bundeskriminalamts.<sup>115</sup>

---

<sup>112</sup> Laut Justizministerium wurden allein im Jahr 2008 gegen insgesamt 267 verdächtige TierschützerInnen optische und/oder akustische Überwachungsmaßnahmen angeordnet und in dreißig Wohnungen und acht Tierschutzbüros martialische Hausdurchsuchungen durchgeführt. Vgl. Ö1-Radiosendung: „Martin Balluch - Staatsfeind?“ <http://oe1.orf.at/programm/201002064601.html>;

[http://www.vgt.at/presse/news/2010/news20100205m\\_1.php](http://www.vgt.at/presse/news/2010/news20100205m_1.php), Wien, 5. Februar 2010.

<sup>113</sup> VGT-Obmann DDr. Martin Balluch kommentiert diese Aktion folgendermaßen: "Das menschenverachtende Vorgehen der Staatsanwaltschaft wird durch dieses Verhalten einmal mehr unterstrichen. Statt die Betroffenen selbst zu informieren, dürfen sie das über die Medien erfahren. Und jetzt müssen sie sich innerhalb von nur wenigen Wochen auf einen Monsterprozess vorbereiten, der etwa 1 Jahr lang dauern wird. Es ist wirklich unfassbar!" <http://vgt.at/presse/news/2010/news20100202m.php>, Wien, 2. Februar 2010.

<sup>114</sup> Herwig Haidinger in: profil 28, 07.07.2008, S. 84. Da geht es um Drogenhandel, Menschenhandel, Auftragsmorde etc. (vgl. ebenda, S. 80–85).

<sup>115</sup> Herwig Haidinger, leitete vom August 2002 bis zum Februar 2008 das Bundeskriminalamt, dem innerhalb der österreichischen Exekutive die Bekämpfung der organisierten Kriminalität obliegt. Haidinger erhob im Februar schwere Vorwürfe gegen das Büro für Interne Angelegenheiten (BIA) und das Kabinett des Innenministeriums. Daraufhin folgte eine beispiellose Schikanie, Bedrohung und Verfolgung des Spitzenbeamten. Vgl. z.B. [http://www.profil.at/articles/0844/560/224450\\_s1/](http://www.profil.at/articles/0844/560/224450_s1/).

Die Gleichung von angeblicher Tierschutz-Kriminalität auf der einen und Mafia-Kriminalität (beispielsweise bei einem 2 Milliarden-Ansatz) auf der anderen Seite muss man sich vorstellen:

$$\text{€}100.000 : \text{€}2.000.000.000 = \text{€}1: \text{€}20.000.$$

### 13. Widerstand in der Demokratie, Solidarität und ziviler Ungehorsam

Wie immer die Antworten auf diese Fragen ausfallen mögen, eines ist gewiss: Für aufmerksame DemokratInnen ist der österreichische Tierschutz-Verfolgungsskandal „ein Schritt zur Infragestellung der Demokratie durch eine Justiz mit manifesten lobbyistischen Neigungen“<sup>116</sup>. Und damit wird deutlich: Hier ist Widerstand angesagt. „**Widerstand in der Demokratie**“ und „**ziviler Ungehorsam**“, wie in Martin Balluchs Werk skizziert. Es geht um Widerstand in der Demokratie gegen ein gesellschaftliches System, das in vielerlei Aspekten dem Gemeinwohl und der Lebensqualität des Einzelnen abträglich ist.

Von vielen, leider zu vielen BürgerInnen wurde der eingangs skizzierte „rechtsstaatliche Wahnsinn“<sup>117</sup> fatalistisch hingenommen „wie eine bizarre alpenländische Anekdote“<sup>118</sup>. Wo blieb der „Druck der Öffentlichkeit“? Ich meine jene Öffentlichkeit, in der es nach Immanuel Kant um „die Freiheit, seine Gedanken öffentlich *mitzuteilen*“, geht. Denn „die ‚Richtigkeit‘ unseres Denkens liegt darin, dass wir gleichsam in Gemeinschaft mit anderen, denen wir unsere und die uns ihre Gedanken *mitteilen*, denken“<sup>119</sup>. Diese Öffentlichkeit ist „ein um keinen Preis der Welt verkäufliches Gemeingut“ – Gemeingut heißt „persönliches Eigentum eines jeden von uns“<sup>120</sup>.

Unsere demokratischen Pflichten und Rechte erschöpfen sich nicht in einem Wahlakt. Und dann können wir zuschauen, wie gewisse PolitikerInnen den Eindruck vermitteln, sie seien gesalbt, nicht gewählt; sie könnten über den Wassern wandeln, obwohl sie kaum ein Pfütze überqueren ohne zu straucheln. „Zuschauen“ – „Die Mächtigen wollen keine mitdenkenden, informierten Menschen, die ihnen auf die Finger schauen“. Niemand darf, um Elfriede Hammerl zu zitieren, „das Bürgerliche Gesetzbuch mit den Naturgesetzen [verwechseln]. Niemand hindert uns, die Kriterien, nach denen

<sup>116</sup> Peter Sloterdijk, Peter Weibel in: DER STANDARD Print-Ausgabe 05.09.2008.

<sup>117</sup> © MMag. Dr. Michael Dohr (siehe oben).

<sup>118</sup> Peter Sloterdijk, Peter Weibel in: DER STANDARD Print-Ausgabe 05.09.2008.

<sup>119</sup> Zitiert nach *gehört*/Nov. 2009, S. 6.

<sup>120</sup> Medientheoretiker Alexander Kluge, zitiert nach *gehört*/Nov. 2009, S. 6.

gehandelt werden soll, neu zu überdenken“, man muss Gemeinheiten „nicht auch noch toppen, indem man sich auf die Rechtslage beruft wie auf das Gesetz vom freien Fall, an dem nicht gerüttelt werden kann“. <sup>121</sup> Wir sollten „das Risiko zivilcouragierten Auftretens“ <sup>122</sup> und solidarischen Handelns nicht überschätzen, wenigstens solange der Terror nicht überhand nimmt. ‚blindlings‘ und ‚gleichgeschaltet‘, Pfeilerbegriffe der LTI <sup>123</sup>, dürfen nicht Maximen unseres Handelns werden.

Vor 20 Jahren hat der „Druck der Öffentlichkeit“ die Mauer einer Diktatur niedergerissen, was wir zu Ende des Jahres 2009 mit „Freiheit, schöner Götterfunken“ gefeiert haben. Dazu gehört Solidarität und nicht Untertanenmentalität althabsburgischen Zuschnitts oder gar jene Form von vorauseilendem Gehorsam, die Erwin Ringel <sup>124</sup> als ein österreichisches Phänomen beschrieben hat.

Der Schweizer Soziologe Jean Ziegler, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter und Autor zahlreicher sozialkritischer Bücher, meint: „Ein Buch muss eine Waffe sein, zum Aufstand des Gewissens, sonst ist es wertlos.“ <sup>125</sup> Dieses Buch lehrt uns den für jede entwicklungsfähige Demokratie so wichtigen Widerstand. Eine lebendige Demokratie braucht Kritik und BürgerInnen mit Kritikfähigkeit und einer gewissen widerständigen Haltung. Und Menschen, die nach dem Motto leben (frei nach Jean-Paul Sartre):

**„Um alle Lebewesen zu lieben, muss man sehr stark hassen, was sie unterdrückt!“**

---

<sup>121</sup> Elfriede Hammerl in: profil 50, 07.11.2009, S. 42.

<sup>122</sup> Elfriede Hammerl in: profil 50, 07.11.2009, S. 42.

<sup>123</sup> Victor Klemperer: »LTI«, 23. Kapitel, S. 152–161.

<sup>124</sup> Erwin Ringel: „Die österreichische Seele“.

<sup>125</sup> Interview in: profil 48, 23.11.2009, S. 121.